

Kalkhake neuer Vorsitzender des Ausschusses

Suhl – Da Wolfgang Wehner (CDU), vormaliger Vorsitzender des Stadtentwicklungsausschusses, sein Stadtratsmandat niedergelegt hat (er übernahm die Geschäftsleitung des Institutes für Transfusionsmedizin), machte sich die Wahl eines neuen Vorsitzenden notwendig. Dieser wurde in der jüngsten Sitzung am Mittwochabend gewählt.



Marcus Kalkhake

Während die Linksfraktion Holger Auerswald, den Vizevorsitzenden, für das neue Amt vorschlug, brachte die CDU-Fraktion Marcus Kalkhake ins Gespräch.

Zu einem Kopf-an-Kopf-Rennen kam es dennoch nicht, da zuvor Holger Auerswald, der auch die Fraktion der Linken im Stadtrat führt, erklärte, dass er aus persönlichen Gründen für den Vorsitz nicht zur Verfügung stehe. Wie er die Ausschussmitglieder wissen ließ, stünde noch in diesem Jahr ein familiärer Wegzug aus Suhl an.

Kalkhake ging sodann allein ins Wahl-Rennen und erhielt von zehn abgegebenen Stimmen acht, zwei waren ungültig. Der CDU-Stadtrat – von Berufs wegen Kriminalbeamter – übernahm sogleich die Leitung der Sitzung und wünschte sich von den Ausschussmitgliedern mehr „konstruktive Arbeit für eine nach vorn gerichtete Kommunalpolitik und dass der Ausschuss nicht so sehr in Verwaltungsdingen schmort“. Kalkhake, 36-jährig, gehört seit 2004 dem Suhler Stadtrat an, ist zudem seit 2006 ehrenamtlicher Ortsteilbürgermeister in Heinrichs. *ru*

Treffen der Kreisjägerschaft

Dietzhausen – Der Stammtisch der Suhler Kreisjägerschaft trifft sich am kommenden Dienstag, 9. April, zu seiner nächsten Zusammenkunft. Diesmal in einem neuen Veranstaltungsort – in der Gaststätte am Dietzhäuser Sportplatz. Das Treffen beginnt 19 Uhr.

Stadtentwicklung ist Thema beim BRH

Suhl – OB Jens Triebel ist Gast in der nächsten Mitgliederversammlung des Seniorenverbandes Bund der Ruheständler, Rentner und Hinterbliebenen (BRH). Diese findet am Dienstag, 9. April, im Hotel Thüringen statt und beginnt 14 Uhr. Der Rathauschef wird über aktuelle Probleme der Stadtentwicklung informieren, heißt es vom BRH-Ortsverband.



Neue Rad-Karte am Stammtisch präsentiert

Jeden ersten Mittwoch im Monat laden die Suhler ADFC-Radler zu ihrem Stammtisch in die „Suhler Weibervirtschaft“ ein – hier Christa Beetz, Peter König, Dieter Oeckel und Christine Pönisch (v.l.). Zur jüngsten Veranstaltung präsentierten sie die neue Südthüringer Fahrradkarte, die zum Ostermarkt im CCS-Atrium erstmals verkauft wurde und wegging wie „warme Semmeln“. Die neue Karte „Meiningen Südthüringen“ beschreibt die Region zwischen Suhl, Meiningen, Bad Neustadt und Hildburghausen aus Biker-Sicht. Aktive Radler haben für die Karte, die im Ilmenauer Verlag Grünes Herz erschien, Informationen zusammengetragen. Der nächste Stammtisch findet am 8. Mai, 18 Uhr, statt. *Foto: frankphoto.de*

Was wird aus der Kapelle?

Seit der Wende wird die Heinrichser Kapelle vom Archäologie-Verein genutzt. Da sich dieser in Auflösung befindet, hat die Stadt das historische Kleinod zurückgekauft.

Von Ruth Schafft

Heinrichs – Aus dem 12. Jahrhundert stammend – was den der Unterbau betrifft – gehört die Alte Kapelle in Heinrichs zu den ältesten Gebäuden Suhls. Ein architektonisches Kleinod, das die Stadt nach der Wende dem archäologischen Verein übertragen hatte, der es seither als sein Domizil nutzt. Korrekt, genutzt hat.

Seit vier Wochen gehört dieses kleine Gebäude mit langjähriger Geschichte wieder offiziell zum Immobilienbesitz der Stadt, so Oberbürgermeister Jens Triebel gegenüber *Freies Wort*. Doch was tun mit einem solch geschichtsträchtigen Gemäuer, das in seiner Nutzung Grenzen setzt? Wie sollte und könnte es überhaupt mit Leben erfüllt werden? Um der Antwort wenigsten ein Stückchen näher zu kommen, machten sich die Mitglieder aus den Ausschüssen für Stadtentwicklung und Kultur am Mittwoch bei einer Vor-Ort-Begehung selbst ein Bild.

Klein, aber durchaus fein und architektonisch interessant präsentiert sich die Kapelle, die nach der Wende von der Suhler Hobby-Archäologen instand gesetzt wurde. In ungezählten Freizeitstunden, mit viel hand-



Die Heinrichser Kapelle gehört zu den ältesten Gebäuden der Stadt. Einst vom archäologischen Verein genutzt, ging sie nun wieder ins Stadteigentum über.

werklicher Arbeit, vor allem aber mit Mitteln der Denkmalpflege, erklärt Werner Endter, Mitglied im Verein. Die Kapelle diente ihnen als Arbeitsstätte und Versammlungsraum. Im unteren Gewölbe fanden kleinere Veranstaltungen statt, unterm Dach zeugt eine kleine Ausstellung von

den Aktivitäten des Vereins, von den Sanierungsarbeiten bis hin zu archäologischen Ausgrabungen in der Region. Doch die Mitglieder werden immer älter, die Teilnahme am Vereinsleben immer beschwerlicher, ein Teil wohnt nicht mehr in Suhl, der andere ist stark beruflich eingebun-

den und junge Mitstreiter gibt es nicht, schildert Endter die Situation. Kurzum, der Verein befindet sich in Auflösung und musste notgedrungen Abschied von der Kapelle nehmen. Dass die Stadt das Vereinsobjekt übernimmt, sei zwar Bestandteil des einst geschlossenen Vertrages, für OB Triebel ist eine solche Rücknahme allerdings die „große Ausnahme“. Dennoch habe der Stadtrat in dieser Sache „klug entschieden, handelt es sich doch um ein historisch wertvolles Haus“, so der Rathauschef. Die Rückkaufsumme lag zwischen 5000 und 6000 Euro.

Auf Interessenten-Suche

Bis zur Fertigstellung der Heinrichser Kirche im Jahr 1502 diente die Kapelle als mittelalterliches Gebetshäuschen, danach erfolgte der Aufbau des Fachwerk-Geschosses, und das Haus wurde lange Zeit als Wohnhaus – unter anderem für Hirten und Flurschützen – genutzt.

Wie nun weiter? Einige Ideen machten zur Vor-Ort-Begehung schon mal die Runde. So wollte man die Kapelle dem Heinrichser Ortschaftsrat antragen. Doch Ortschef Marcus Kalkhake lehnte ab, steht doch dem Heinrichser Rat nach der Sanierung des Rathauses die historische Ratsstube zur Verfügung. Auch eine Nutzung für andere Vereine wäre denkbar, vielleicht hätte ein Künstler Interesse oder die Kapelle wäre – wenn die Stadt ein solches Amt denn hätte – ein idealer Ort für einen Stadtschreiber... Wenn sich keine Lösung findet, dann sei auch eine Ausschreibung denkbar, hieß es in der Runde.

Loipenspurgerät fährt in die Garage

Suhl – Nach diesem Wochenende – 6. und 7. April – kommt das Loipenspurgerät in die Garage: Dienstschluss für diese Saison. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, werde damit das Loipenspurgerät für diesen Winter beendet, dies auch aus Kostengründen.

Durch die Mitarbeiter des Sachgebietes Sport seien die Loipen bis zum Ende der Osterferien in „bestem Zustand“ gehalten worden. Zahlreiche Interessen aus nah und fern hätten die gebotenen Möglichkeiten des etwa 120 Kilometer langen Netzes von gespurten Skiwanderwege und Loipen genutzt. Dies ist natürlich bei den Schneebedingungen – gemeldet werden derzeit durchschnittliche Schneehöhen von 15 Zentimeter – weiterhin möglich, nur müssen Skifans ab Montag mit ungespurten Loipen rechnen.

Stammtisch der Suhler FDP

Suhl – Traditionell an jedem zweiten Dienstag im Monat lädt die Suhler FDP zu ihrem politischen Stammtisch ein. So wieder am kommenden Dienstag, dem 9. April. Die Veranstaltung findet – wie stets – im „Gastmahl des Meeres“ statt und beginnt 19 Uhr. Wie Kreisvorsitzender Michael Spörer mitteilt, seien natürlich auch Gäste willkommen: „Mitglieder und liberale Freunde wollen sich wie immer in gemütlicher Stammtischrunde über politische Themen austauschen.“

Wie sich die Schrumpfstadt Suhl im Kulturradio anhört

Suhl wird als Schrumpfstadt gern von Reportern unter die Lupe genommen. Jetzt hat ein junger Mann der Stadt den Puls gefühlt – Christoph Sterz, Volontär bei Deutschlandradio.

Von Heike Hüchemann

Suhl – Gestern lief über den Äther, was Christoph Sterz von seinen Recherchen mitgenommen hat aus der Stadt Suhl. Aus der Schrumpfstadt Deutschlands, wie es der in Köln lebende Endzwanziger beschreibt. Und er hat mehr gesehen als manch einer seiner Kollegen, die triste Bilder malen von einer Stadt, die in Mehntau schier ertrinkt, sodass dies selbst Suhler erschreckte. Der junge Mann hat der Stadt den Puls gefühlt. Auch in der Stadtratssitzung Anfang März.

Die hat er etwas entnervt beizeiten verlassen. Mit den Debatten ließ sich für einen Außenstehenden wenig anfangen. Mehr schon mit den ausgemachten Schrumpfstellen. Suhl-Nord zum Beispiel, das Wohngebiet also, in dem Abrissbagger den Ton angeben, weil die Stadt Einwohner verliert und schrumpft. Irgendwann soll der Stadtteil Gewerbegebiet werden. Sterz zeichnet nach, wie die einstige Bezirksstadt binnen 30 Jahren von 25 000 auf fast 60 000 Einwohner wuchs. Mit ihr wuchsen Plattenbauten, die nicht mehr sehr beliebt sind. Er lässt Suhler reden.

Arnd Hopp beispielsweise, den technischen Leiter der Gewo. Und Leute von der Straße. Einen über 70-Jährigen, der Suhls jüngere Geschichte miterlebt hat und sich wie viele andere fragt: Wie soll das hier weitergehen? Die Zahlen, die der demografische Wandel immer wieder in die Debatten und in die Stadtplanungen einbringt, spielen ihre Rolle



Von der Ottilienkapelle hatte der Reporter Christoph Sterz einen Draufblick auf Suhl. *Archivfoto: frankphoto.de*

in der Länderreportage – bei Deutschlandradio Kultur wohlgemerkt und damit bei einem bundesweiten Kulturprogramm, das mit täglich 480 000 Hörern Rekordwerte einfährt. Der Recherchezug führt Christoph Sterz freilich nicht vorbei am Büro des Oberbürgermeisters

steht. Sterz nennt es ein „Jetzt erst recht“ und porträtiert Triebel freundlich abseits des Klischees von einem Provinzbürgermeister. Und er lässt sich von ihm für einen Draufblick auf die Stadt zur Ottilienkapelle führen. Er vernimmt das Plädoyer des OB für Suhl, vernimmt Beispiele, die

Freud und Leid in der Stadt ausmachen. Und er hört den Schrei der Provinz, folgt ihm in den Ortsteil Heinrichs, trifft Claudia und Hendrik Neukirchner und erfährt von ihrem Verein „Provinzkultur“ und ihrer Art zu zeigen, dass Suhl und die Nachbarstädte alles andere als tot sind.

Dialog im Spannungsfeld

Sterz schildert mit einem kurzen Dialog eines der Spannungsfelder der Stadt. Claudia Neukirchner: „Man muss mehr positive Nachrichten über die Stadt verbreiten als negative.“ Hendrik Neukirchner: „Wenn sie da sind.“ Er fügt hinzu, dass sein Traum wäre, wenn es nicht weniger als 30 000 Einwohner wären, die auch in Zukunft in Suhl bleiben. Damit könnte die Stadt gut leben.

Sicher auch die Musik-Kneipe „Gambrinus“, in der Sterz aufsaugt, was man in der Stadt so redet. Über Suhl und die Suhler. Freilich. Auch über die Zukunft und Gedanken,

sich von Thüringen loszusagen und als Stadt gen Franken „auszuwandern“. Das sorgt für Debatten am Stammtisch, die auch den Geschmack von Weißbier und Weißwürsten nicht aussparen. Sterz nimmt das Plädoyer des jungen Lyonel für Thüringen mit. Ebenso die Frage, ob es denn aufwärts ginge mit Suhl, wenn es zu Franken oder Bayern gehören würde.

Die Frage bleibt und der Suhler erfährt eigentlich nichts Neues. Sicher aber Hörer in anderen Städten und Bundesländern, auch wenn etliche Suhl-Marken wie Waffen- und Fahrzeugtradition ausgespart bleiben. Wie Suhl dort rüber kommen mag? Als Stadt, die sich gesund schrumpft, wie es der Reportage-Titel feststellt? Schön wär's. Zumindest hat sich die Stadt ins Gespräch gebracht.

Die Reportage ist zu hören und zu lesen unter:

www.dradio.de